VIII. Feuilleton.

Friedrich Wilhelm Scanzoni von Lichtenfels †.

Aus der Schule des berühmten Historiographen der Prager medicinischen Facultät, des durch die Allseitigkeit seines Wissens bekannten A. J. Jungmann, welcher 12 Jahre ohne Assistenten die Prager Gebäranstalt dirigierte und bis zum Jahre 1849 über 50 000 Geburten in derselben erlebte, gingen um die Mitte unseres Jahrhunderts drei Gynäkologen hervor, welche in der Gelehrtenwelt zum höchsten Ansehen gelangten: Kiwisch, Scanzoni und Seyfert. Der erste starb bereits am 24. October 1852, Seyfert am 7. Mai 1870, und ihnen ist nun auch Scanzoni am 12. Mai d. J. in's Jenseits gefolgt.

Scanzoni wurde am 21. December 1821 als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Prag geboren, welcher vom Gardasee in Südtirol stammte. Seine Mutter war die Tochter eines der gesuchtesten Aerzte in Prag, des Dr. Beutner von Lichtenfels. Nachdem er die Mittelschulen in Budweis durchgemacht hatte, bezog er 1838 die Universität in Prag; 1844 promovierte er daselbst, machte dann eine wissenschaftliche Reise in's Ausland und wurde nach seiner Rückkehr Arzt an der gynäkologischen Abtheilung des Prager allgemeinen Krankenhauses und an der geburtshülflichen Klinik. Als Kiwisch nach D'outrepont's Tode 1845 nach Würzburg berufen worden, wurde Scanzoni sein Nachfolger in der Direktion jener vorhin genannten Abtheilung des Krankenhauses, und nachdem Jungmann in den Ruhestand versetzt, und Kiwisch an seine Stelle nach Prag gekommen war, erhielt Scanzoni am 3. October 1850 die Vocation als ordentlicher Professor der Gynäkologie nach Würzburg.

Wie Scanzoni wiederholt Kiwisch in seinen Stellungen folgte, so hat er ihm auch in seinen wissenschaftlichen Werken als Nachfolger gedient und namentlich zu den unvollendet gebliebenen Vorträgen von Kiwisch über specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten des weiblichen Geschlechts den dritten — Schluss-Band geliefert. Schon in Prag begann Scanzoni sein grosses Lehrbuch der Geburtshilfe, welches von 1849—1852 erschien, in zweiter Auflage 1853, in vierter 1867, und welches sich nicht bloß durch grosse Litteraturkenntniss und klare Darstellung, sondern auch durch eingehende Verwerthung aller neueren Forschungen der Physiologie, Chemie, Mikroskopie und pathologischen Anatomie auszeichnete. Obwohl er in Würzburg sehr bald durch eine ausgedehnte Privatpraxis dauernd in Anspruch genommen wurde, war die Zahl seiner Publicationen eine grosse. Wir nennen von denselben: die geburtshülflichen Operationen (1852), das Lehrbuch der Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, Wien 1857, dessen 5. Auflage 1875 erschien; die chronische Metritis, Wien 1867 und die Beiträge zur Geburtskunde und Gynäkologie in 7 Bänden (1854—1878 erschienen). In den letztgenannten Bänden publicirte er beispielsweise Aufsätze über Gravidität in einem rudimentären Uterushorn mit wahrscheinlicher Wanderung des Eies aus dem rechten Eierstocke in das linke Uterushorn, ferner die Schilderung eines neuen Verfahrens zur Einleitung der künstlichen Frühgeburt, dann Beiträge zur Pathologie der Gebärmutterknickung, ferner einen Bericht über die Leistungen in der Pathologie der weiblichen Sexualorgane, über Anaesthetica in der geburtshülflichen Praxis, über Gebärmutter-

polypen, über das Secret der Schleimhaut der Vagina und der Cervix uteri mit Kolliker zusammen; ausserdem die Schilderung eines Todesfalles, hervorgerufen durch das Einströmen von Kohlensäure in die Uterushöhle, dann die Schilderung des grossen kaiserlichen Erziehungshauses in Moskau; weiter die Behandlung der Eclampsie durch subcutane Anwendung des Morphiums, die Fortdauer der Ovulation in der Schwangerschaft, die Abtragung der Vaginalportion als Mittel zur Heilung des Gebärmuttervorfalles; einen Fall von chronischer Inversion des Uterus, drei Ovariectomien ausgeführt in der gynäkologischen Klinik zu Würzburg u. a.

Die letzten Aufsätze von Scanzoni in jenen Beiträgen Bd. VII sind seine Besprechungen der Lehre von M. Sims von den Ursachen und der Behandlung der Sterilität und ferner ein Fall von Hysterokele inguinalis mit hinzugetretener Schwangerschaft, beide aus dem Jahre 1873. Unter den Schülern von Scanzoni, welche an diesen Beiträgen mitgearbeitet haben, sind zu nennen: J. B. Schmidt, G. Langheinrich, Gregor Schmitt, O. v. Franqué, J. Schramm, Peter Müller, P. Reuss, Maennel u. a. Ausserdem aber lieferten Aufsätze Gustav Simon, H. M. Cohen, Johannes Holst, Förster, Breslau, Veit und namentlich K. Schroeder, welcher auch den Schülern von Scanzoni zuzurechnen ist, da er im Anfang der sechziger Jahre in Würzburg studierte.

Wenn auch unter den zahlreichen Arbeiten Scanzoni's keine eigentlich bahnbrechend gewesen ist, wenn er in seinen Lehrbüchern auf der von Kiwisch bereits betretenen Bahn fortfuhr, wenn manche seiner Methoden, z. B. für die künstliche Frühgeburt durch Reizung der Brustwarzen und die Kohlensäuredouche, wieder verlassen sind, so zeigt sich an manchen doch, welch ein exacter Beobachter Scanzoni war, indem er, um nur ein Beispiel herauszugreifen, schon im Jahre 1849 die häufige Umänderung der Kindeslage in der Gravidität constatirte und damit die alte Lehre von der Culbute zum Theil wieder rechtfertigte; Beobachtungen, welche von Hecker erst im Jahre 1861 wieder aufgenommen und bestätigt wurden. So hat ferner K. Schroeder Scanzoni's Verdienste um die Aetiologie der fibrinösen Polypen in das gebührende Licht gesetzt. Ausserdem zeigt die grosse Zahl der Auflagen, welche seine Lehrbücher trotz ihres Umfanges erlebten, dass Scanzoni's Einfluss als Lehrer sehr bedeutend war.

Noch weit ausgedehnter war seine Thätigkeit als consultirender Arzt, und in kürzester Zeit hatte er sich als solcher der grössten allseitigen Anerkennung zu erfreuen. Im Jahre 1857 wurde er zum ersten male an den russischen Hof berufen, am 21. December 1858 zum Ehrenbürger der Stadt Würzburg ernannt. 1861 ging er zum zweiten male nach Petersburg. Am Ende der fünfziger Jahre erhielt er eine Berufung nach Berlin und nach Wien, beide lehnte er ab. Nachdem er bereits durch viele in- und ausländische Orden decorirt worden, verlieh ihm 1863 König Max den erblichen Adel mit dem Zunamen von Lichtenfels. In demselben Jahre erhielt er noch eine Berufung nach Baden-Baden; da er dieselbe jedoch ebenfalls ablehnte, so sprachen ihm die bayerischen Majestäten brieflich ihren besonderen Dank aus. Am 19. Februar 1864 wurde Scanzoni Ehrenbürger von Franzensbad, nachdem ihn bereits die ärztlichen Gesellschaften in Paris, München, Erlangen, Hanau, zu ihrem correspondirenden, und der Verein deutscher Aerzte in Paris, die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, der polytechnische Verein in Würzburg, der Verein der Aerzte in Krain, die geburtshilfliche Gesellschaft in Leipzig, das Doctoren-collegium in Wien, die Societas obstetricalis in London, und diejenige in Louisville, die gynäkologische Gesellschaft in Boston, die med. chir. Gesellschaft in London und der Circolo del Progresso per les science etc. in Neapel zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatten.

Um die Mitte der sechziger Jahre stand Scanzoni auf der Höhe seines Ruhmes, und es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, dass er damals der gesuchteste und beliebteste Lehrer in der Gynäkologie, dass er der anerkannteste Consiliarius auf diesem Gebiete war, und dass er zu dem allgemeinen Aufschwung, welchen die Gynäkologie in jener Zeit nahm, sehr wesentlich beigetragen hat.

Als nun aber unter der Aegide von Marion Sims und Gustav Simon die Gynäkologie immer mehr eine chirurgische Richtung einschlug, als Operationen auf Operationen folgten, deren Berechtigung von vielen Seiten bestritten wurde, da warnte Scanzoni vor denselben und vor der übertriebenen Operationslust und folgte nur ungern auf diesem Wege, selbst als die Lister'sche Methode die Gefahren derartiger Eingriffe wesentlich vermindert hatte. Seine letzte Publication befindet sich in der Festschrift, welche die medicinische Facultät der Universität Würzburg der Alma Julia-Maximiliana zur dritten Säcularfeier 1882 widmete; sie bezieht sich auf seine Erfahrungen bei 198 Fällen von Beckenenge.

Ein Meister der Rede, elegant und vornehm in seiner Ausdrucksweise, verbindlich auch gegen seine Gegner, persönlichen

Kämpfen abhold, mehr zur Vermittelung geneigt, gehörte Scanzoni jederzeit zu den Aerzten, zu welchen der jüngere Fachgenosse mit Verehrung und Stolz aufblickte.

In seinem Privatleben war er die Einfachheit selber; früher sehr gern gesellig, lebte er seit Anfang der 70er Jahre fast nur noch im Schoosse der Familie. Bis zum Jahre 1868 besuchte er im Sommer stets das Bad Brückenau, wo er seine Familie um sich vereinigte; seitdem aber brachte er die Ferienzeit stets auf seinem Gute Zinneberg, in der schönen Natur, am Fusse der oberbayerischen Alpen zu. Hier ist er auch, nachdem er 1888 seine Professur in Würzburg niedergelegt hatte, am 12. Juni d. J. einem längeren Siechthum erlegen; über 40 Jahre verheirathet, hinterlässt er vier Söhne und zwei Töchter, von ersteren ist der zweitjüngste allein Arzt geworden und zur Zeit Assistent von Professor Angerer in München.

So viel von dem Lebenslauf eines Mannes, der einer der beliebtesten in seinem Fache, eine Leuchte der Wissenschaft und tausenden und abertausenden von Kranken ein treuer und glücklicher Helfer war und welcher ein verehrungsvolles Andenken bei allen behalten wird, die ihm je im Leben nahe getreten sind.

F. Winckel (München).